

ANJA FAHRNER

ALKATAR

— KATHARSIS —



Leseprobe

ROMAN

ANJA FAHRNER

ALKATAR
KATHARSIS

Leseprobe



EMMERICH BOOKS & MEDIA

2019

Die Gesamtausgabe von
»ALKATAR – KATHARSIS«
kann bei AMAZON
als Taschenbuch zum Preis von € 13,95
bzw. als eBook zum Preis von € 4,95
erworben werden.
Die Printausgabe kann zudem auch
direkt über unsere Verlagseite
bestellt werden.

Weitere Informationen zum Buch
und zum Verlagsprogramm finden Sie auf der Web-
seite WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE

ANJA FAHRNER
ALKATAR – KATHARSIS

Science-Fiction-Roman

Herausgeber:
Peter Emmerich
EMMERICH Books & Media
Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz
www.emmerich-books-media.de

Originalausgabe
© 2019 by EMMERICH Books & Media, Konstanz
& Anja Fahrner
© 2019 by Anja Fahrner
All rights reserved.

Karte © 2019 Anja Fahrner

Autorenfoto © Anja Fahrner

Cover-Gestaltung: Beate Rocholz

Bildquelle: shutterstock.com

»Metallic DNA helix« © ktsdesign

»DNA sequence shiny vector« © Ilona Saibarakova

»DNA molecules on blue background« © bluebay

»Dark blue mountain landscape« © Panacea Doll

»Universe filled with stars, nebula and galaxy« © pixelparticle

»A cartoon skyline silhouette of a city inside a dome«

@ blambca

Gesamtlayout und Satz: Jörg Schukys

INHALT

KATHARSIS

Leben und leben lassen 7 *Selbstzweifel* 14 *Gefährtin* 21 *Vorbereitungen* 29 *Alte Freundin* 40 *Reise ins Ungevisse* 44 *Arbeiter und Rebellen* 61 *Die andere Seite* 70 *Macher und Konsumvieh* 74 *Pilze* 84 *Von Kühen und fremden Gerüchen* 92 *Der Sog des Möglichen* 103 *Extensionbuilder* 109 *Unerwartete Hilfe* 117 *Die dunklen Seiten der Emotionen* 127 *Macherfrauen und richtige Männer* 130 *Bluff oder Wirklichkeit?* 137 *Sorgloses Glück* 140 *Magnaten* 150 *Licht und Schatten von Lösungen* 161 *Schmerzhafte Erinnerungen* 166 *Ausweglosigkeit* 173 *Fluchtvorbereitung* 178 *Von Menschen und Menschen* 183 *Warten auf den Tod oder das Leben* 192 *Altlasten* 199 *Epilog* 216

ANHANG: SUTUS – DIE STADT DER VERBANNTEN 225

GALERIE 239

DIE AUTORIN 261

LEBEN UND LEBEN LASSEN

Zadeg im Jahre 2605 irdischer Zeitrechnung

Geräusche in der Ferne, ein Ruf aus zahllosen Kehlen, der wie Meeresrauschen durch die Straßen wogte, immer und immer wieder.

Alvan lauschte den Worten, die ihm in die Seele stachen.

»Was rufen sie?« Lara sah ihren Mann von der Seite an, in ihren Augen ein Ausdruck mitleidiger Sorge. Sie war in ein sommerliches erdfarbenes Gewand gehüllt und ritt dicht neben ihm auf einem gefiederten Karnup, genau wie seine Tochter Istaria, die starr und trotzig nach vorne schaute. Die vogelähnlichen, flugunfähigen Reittiere der beiden Frauen reckten ihre langen Hälse, fiepten erregt.

»Das Übliche«, knurrte er, während er seinem eigenen Karnup beruhigend über das Gefieder strich. Aus den Augenwinkeln sah er das verkniffene Gesicht seines Freundes Darkon und das haarige Antlitz von Phineas, dem Abgesandten der Wallnas. Dann schweifte sein Blick zu den steinernen Raubtierköpfen, die hoch über ihm an den prunkvollen Fassaden prangten. Höhnisch schienen sie auf ihn hinabzugrinsen und zu flüstern: »Was hast du erreicht in den letzten zwölf Sonnenwenden? Du hast Frieden versprochen und Gewalt gesät. Geht es den Menschen, Wallnas und Kuranern jetzt so viel besser als in der Zeit vor dem Aufstand?«

»Sie sind wieder vor dem Rathaus«, bemerkte Darkon, der ebenso wie sein Freund noch immer die Rüstung der Kuraner trug, der ehemaligen Kriegersklaven des *Hohen Rates*.

»Ja.« Alvan wandte sich von den nutzlosen Tiernachbildungen ab, spürte stattdessen den zahllosen

mentalen Präsenzen nach, ihrer Wut und ihrem Hass, die sich in Richtung Stadtmitte verdichteten. Das Gefühl war ähnlich wie bei den Simplen, wenn sie Blut witterten und sich zu einer geballten Masse der Gier zusammenfanden. Doch das hier waren Menschen, vernunftbegabte Wesen, keine blutrünstigen Kannibalen in der Wildnis. »General Hagas' Männer werden sie schon unter Kontrolle bringen.«

Darkon nickte nur knapp, schien jedoch nicht sonderlich überzeugt zu sein.

Der Trupp näherte sich dem Marktplatz, folgte einem Bogen der Straße, der die Sicht verwehrte. Das gleichförmige Rufen wurde lauter, wurde von etwas anderem überlagert – einem Gegenruf, kehliger als die menschlichen Stimmen.

»Da sind diesmal auch Wallnas«, stellte Phineas fest, der angespannt nach vorne schaute. Das Fell in seinem Gesicht zeigte erste weiße Strähnen. Er trug eine Lederrüstung, die mit bunten Bändern geschmückt war. »Ich kann es meinem Volk nicht verübeln, wenn sie sich hier beteiligen. Mich hat es gewundert, dass sie es nicht schon früher getan haben.«

Alvan gab den eskortierenden Soldaten das Zeichen, ihre Waffen bereitzuhalten. Jedes Mal, wenn er sich zu den Sitzungen in Glorias Rathaus begab, stand eine protestierende Menschenmenge davor. Jedes Mal waren es mehr Demonstranten und ihre Stimmung aggressiver. Nie hätte er geglaubt, dass er einmal Schutz benötigte, er, der kampferprobte Krieger, der einst selbst als Geleitschutz, Verteidiger der Warenkonvois und als Jäger der Simplen eingesetzt worden war. Jetzt besaß er Feinde, unzählige Feinde, die nur darauf lauerten, ihn zu beseitigen, um den Kontakt zur Erde abzubrechen und die alten Strukturen wieder einzuführen. Wie oft war er schon zur Erde gereist? Wie oft hatte er durch das Portal Frauen und Männer nach Za-

deg gebracht, Wissenschaftler und Friedensstifter, die alles in ihrer Macht Stehende versuchten, um die Situation zu entschärfen? Zahllose Besuche ohne Erfolg. Trotzdem kamen manche Helfer immer wieder, andere blieben sogar, doch die meisten kehrten irgendwann desillusioniert in ihre Heimat zurück. Nur wenige waren seit Anbeginn dabei und gaben den Glauben nicht auf, dass die Völker zu einem Leben in gegenseitiger Wertschätzung finden konnten. Wie fortschrittlich die Gesellschaft der Erde war – und wie machtlos gegen den tiefverwurzelten Abscheu, den Menschen und Wallnas füreinander empfanden.

Endlich gaben die Häuserfronten den Blick nach vorne frei auf den Marktplatz. Hoch ragte das mit Steinfiguren überbordete Gebäude empor, bot eine traurige Kulisse für das dichte Gedränge, in dem die Marktstände kaum noch zu erkennen waren. Transparente bewegten sich im lauen Wind. Gloria den Menschen. Jetzt!, stand in roter Farbe darauf geschrieben, die gleichen Worte, die aus den zahllosen Kehlen drangen. Das »Jetzt« riefen sie kurz und betont, sodass es an einen Peitschenhieb erinnerte.

Ein Trupp Soldaten hielt die Menge im Zaum.

»Die bleichen Arschgesichter sollen sich verpissen«, übertönte eine dunkle Stimme den Tumult. »Gloria den Wallnas. Zadeg gehört uns!« Ein bulliger Wallnas bleckte angriffslustig sein Gebiss. Seine spitzen Zähne schimmerten in der warmen Morgensonne. Er stand inmitten einer Ansammlung Männchen, deren bunte Gewänder ihre felligen kräftigen Arme freiließen. »Sie sollen endlich von Zadeg verschwinden, allesamt. Geht dahin, wo ihr hergekommen seid, zurück zur Erde.«

»Geht ihr zurück in die Wälder zu den Simplen«, kreischte eine Frau aus der Menschenmenge. »Da hören Bestien wie ihr hin.«

»Der Wächter ist hier!«, rief einer der Wallnas.

Die Menge verstummte und starrte den Besuchern feindselig entgegen. Der Hauptmann der Soldaten, der die Neuankömmlinge ebenfalls bemerkt hatte, begann damit, eine Gasse zum Rathaus freizumachen. Mit gezogenen Blankwaffen und Schilden drängten sie die Leute zur Seite.

Während Alvan mit seiner Gruppe wartete, musste er an seine unzähligen Integrationsversuche denken. Trotz seiner Bemühungen hatten sich in Gloria und im restlichen Land getrennte Wohnviertel gebildet. Beleidigungen und gewalttätige Übergriffe waren an der Tagesordnung und es war nicht mehr festzustellen, wer wem das Leben schwerer machte. Die Wallnas als Zadegs Ureinwohner hassten die Menschen, die einst die Hilfe ihres Volkes missbraucht und sie von ihrem Land vertrieben hatten. Die Menschen fürchteten sich vor ihnen, weil sie den menschenfressenden Simplen zum Verwechseln ähnlich sahen. Sie wollten diese Wesen weder in ihrer Nähe haben noch irgendetwas mit ihnen teilen. Der Wächter Alkatar, der vor nahezu fünfhundert Sonnenwenden für diese Situation mit verantwortlich gewesen war, steckte in Alvans Genen und quälte ihn mit verwirrenden Erinnerungsfetzen und einer inneren Stimme. Doch Alvan besaß nicht das Wissen eines Wächters, kannte weder den *Interplanetaren Bund* noch seinen wahren Heimatplaneten und wusste nur durch Erzählungen von der ursprünglichen Mission.

Der Hauptmann winkte. Die Gasse war frei.

Alvan ritt mit seiner Gruppe weiter, mitten in den stummen Hass, der sein Inneres versengen wollte. Diese Gefühle waren es, die ihn zu etwas Besonderem machten, ihn manchmal um den Verstand zu bringen drohten. Er war der einzige Telepath auf dem Planeten – und der Einzige, der das Portal zur Erde aktivie-

ren konnte. Die Technik reagierte auf sein Erbgut und verweigerte sich jedem anderen Lebewesen.

Die Menge bedrängte die Soldaten, stieß Pfiffe und empörte Laute aus. Der Ruf »Gloria den Menschen! Jetzt!« wurde zu einem ohrenbetäubenden Angriff.

Langsam ritten sie weiter.

Alvans Sinne waren aufs Äußerste geschärft. Angespannt spürte er den unzähligen Lebewesen nach, ihrer hasserfüllten Spannung, versuchte potenzielle Angreifer herauszufiltern. Doch er fühlte nur eine vereinte Ladung Hass, die ihn an einen brodelnden Kessel voll stinkendem Teer erinnerte. »Schneller«, befahl er mit rauher Stimme und verstärkte den Druck seiner Schenkel an den Flanken seines Tieres. Er wollte so rasch wie möglich ins festungsähnliche Rathaus, wo seine Männer und seine Familie sicher waren. Wie oft hatte er vorgeschlagen, Istaria und Lara zur friedlichen Erde zu bringen, aber seine Frau weigerte sich, ihn zu verlassen. Wenn er nicht bei ihr war, wurde sie von heftigen Angstattacken heimgesucht. Noch immer verfolgten sie die grauenhaften Bilder des Aufstandes vor zwölf Jahren.

Ein feines Surren durchdrang den Tumult. Alvans Unterbewusstsein kannte dieses Geräusch und reagierte instinktiv, rascher als ein Mensch dazu imstande gewesen wäre. Er duckte sich. Im selben Moment spürte er einen Luftzug und vernahm dieses widerliche Geräusch dicht an seinem Kopf. *Ein Anschlag auf mich!* Noch bevor er den Gedanken zu Ende bringen konnte, hörte er einen dumpfen Aufschlag neben sich, einen ersticken Aufschrei. *Lara!*

Sie sank neben ihm in sich zusammen, drohte von ihrem Karnup zu rutschen. Ein Pfeil war in ihre Brust eingedrungen.

»Runter und zu mir«, brüllte er seiner Tochter Istaria zu. Gleichzeitig nahm er mentalen Kontakt zu ihr auf,

obwohl er wusste, dass sie das verabscheute. Er blockierte ihren Schrecken, überrollte ihre Abwehr und zwang sie unter seine Kontrolle, während er von seinem Karnup absprang, um Lara auf seine Arme zu nehmen. Nur am Rande registrierte er, wie ihn Darkon mit seinen Männern abschirmte, wie er Befehle bellte. Inmitten der Krieger und Tiere rannte er los, dicht hinter sich seine Tochter, die ihm keuchend folgte. *Warum habe ich mich geduckt? Ich bin als Geleitschutz ausgebildet und hätte sie mit meinem Körper schützen müssen!*, schrie sein Verstand, als er Laras schwindende Lebensenergie spürte, ihm ihr warmes Blut über die Arme lief. Ihr Geist war wie ein ersterbendes Feuer.

Entrüstete Schreie brandeten durch die Menge, ein wütender Ausruf der Wallnas. Es erinnerte ihn an eine Rotte tobsüchtiger Tiere, die ohne Rücksicht auf das eigene oder fremde Wohl alles angriffen, was ihnen in den Weg geriet. Waffen klirrten. Es hörte sich an wie Krieg.

Die Gruppe erreichte das Rathaus, passierten das riesige Tor, das sich hinter ihnen mit einem endgültigen Laut schloss und die tobende Wut des Volkes auspernte.

Helfende Hände streckten sich Alvan entgegen, der Armeefeldscher stürmte auf ihn zu, brüllte Befehle. Bald war Lara von hektischer Betriebsamkeit umhüllt. Alvan stand hilflos daneben, konnte nichts tun, außer sich auf ihr Inneres zu konzentrieren, auf den stechenden Schmerz in ihrer Brust, ihre angstvolle Erregung, ihre steigende Todesangst. Seine Tochter stand neben ihm, genauso hilflos wie er, mit geballten Fäusten und Tränen in den Augen. Als er sie in seine Arme nehmen wollte, stieß sie ihn heftig von sich. Er unterdrückte seine Enttäuschung, zwang sich zur Ruhe, nahm einen Teil von Laras Schmerz auf sich, sandte ihr Wärme und seine Liebe.

Ihre Blicke trafen sich, ein letzter Abschied, ein kaum wahrnehmbares Lächeln.

Er fühlte den Frieden, der seine Frau durchdrang. Verzückt breitete sie die Arme aus, als begrüße sie einen imaginären, lang vermissten Freund. Dann sank sie kraftlos zusammen, ihre Augen erloschen.

Der Arzt schüttelte resigniert den Kopf und schloss ihre Lider.

Alvan wandte sich ab, um seinen Schmerz zu verbergen, die Trauer, die sein Herz zu einem schwarzen schmerzenden Klumpen machen wollte.

Istarias herzerreißendes Weinen durchbrach die Stille des Todes.

SELBSTZWEIFEL

»Es ist deine Schuld, ganz allein deine Schuld!« Mit trotzig in die Seite gestemmen Fäusten und verweinten Augen stand Istaria vor Alvan. »Du bist schuld, dass meine Mutter tot ist.«

»Istaria!«, mahnte Maris, die Wissenschaftlerin von der Erde. Sie trug ein enges, grobwebtes, blaues Kleid, das ihre üppigen Rundungen zur Geltung brachte. Ihre blonden Haare hatte sie zu einem Knoten gebunden, aber einige Strähnen fielen ihr in die Stirn. Ihr freundliches, oft zu einem Lächeln verzogenes Gesicht war ungewohnt ernst. »Wie kannst du so etwas sagen? Dein Vater tut alles, was er kann.« Sie packte das Mädchen behutsam am Arm. »Komm! Wir gehen ein wenig an die frische Luft. Das wird dir guttun.«

Teilnahmslos verfolgte Alvan, wie Maris mit seiner Tochter das Zimmer verließ. Er blickte aus dem Fenster des Rathauses auf den Marktplatz hinaus, der abgesperrt worden war und wo es von Soldaten nur so wimmelte. Hinter ihm war seine Frau aufgebahrt, blass, die Arme über der Brust gekreuzt, seine Lara, seine Ehefrau und Freundin, deren liebevolles Wesen seine Seele gestreichelt hatte. Istaria hatte recht. Er war ein Versager, genauso wie in seinem ersten Leben als Alkatar. Vor fünfhundert Sonnenwenden war ihm die Situation entglitten und nun drohte sie abermals außer Kontrolle zu geraten. Sogar seine eigene Tochter hasste ihn, nicht erst seit heute, sondern seitdem er ihr mitgeteilt hatte, dass sie niemals eigene Kinder haben konnte. Weder die Kriegerinnen noch die Kuraner, die alle einen Teil seines Erbgutes in sich trugen, durften sich vermehren. Sie hatten sich einem medizinischen Eingriff unterziehen müssen. Er war das einzige Exemplar einer fremden Spezies auf dieser verfluchten Welt, sei-

ne Gene dominant, sodass sie unverändert über menschliche Wirte weitergetragen wurden. Wenn sich die Träger seines weiblichen und männlichen Erbgutes vereinten, sich ein Kuraner mit einer Kriegerin paarte, kam ein Doppelgänger von ihm heraus, ein Wesen ohne menschliche Anteile. Bisher war das nur bei ihm geschehen. Niemals durfte es eine weitere Kopie von ihm geben, die Kopie eines weiteren Alkatar, einer verwirrten Existenz, die auf Zadeg wandelte und nicht hierhergehörte. Diese Lage war verfahren und krank, einfach nur krank. Er hörte Tritte von Stiefeln die Treppe hocheilen, spürte Darkons Anwesenheit näherkommen.

Es klopfte.

»Herein!«, rief General Hagas, der bis dahin still auf einem gepolsterten Stuhl in der Ecke des weitläufigen Zimmers gesessen hatte. Obwohl die aus dunkelrotem schwerem Stoff gefertigten Vorhänge verbleicht waren, die edlen Möbel zerkratzt und der Dielenboden abgewetzt, strahlte der Raum immer noch den Prunk der ehemaligen Herren aus. Doch der *Hohe Rat* der Händler, der einst Kuraner und Bauern geknechtet hatte, war seiner Macht beraubt, ihr Besitz zum Eigentum der Bevölkerung geworden.

Darkon trat ein. Seine blonde Mähne war strähnig und verschwitzt, seine Miene wirkte abgekämpft und niedergeschlagen. »Wir haben die Situation unter Kontrolle«, meldete er. »Aber bisher fehlt jede Spur vom Attentäter. Er muss von einem der Dächer geschossen haben.« Sorgenvoll verzog er das Gesicht. »Die Menge hat die Wallnas gelyncht. Einer von ihnen war der Sohn des Königs der nordischen Stämme. Phineas ist aufgebrochen, um ihm die sterblichen Überreste zu bringen und ihn zu besänftigen.«

Alvan nickte nur unmerklich. Bei den zahllosen Feinden, die er besaß, spielte es im Grunde keine Rolle,

wer der Attentäter gewesen war. Doch der Tod der Wallnas war ein schwerer Schlag, der die gespannte Lage weiter aufheizen würde. Vielleicht würde es jetzt endgültig zu einem Krieg kommen, einem Krieg zwischen Menschen und Ureinwohnern.

»Öffnet den Markt«, befahl Hagas. »Das wird die Leute auf andere Gedanken bringen und wieder Normalität herstellen. Aber stellt Wachen auf. Ab heute verbiete ich jede Art von Versammlung auf den Straßen, jeden Fetzen mit irgendwelchen Schmierereien darauf und jede fremdenfeindliche, geistlose Parole. Wer zuwiderhandelt, wird inhaftiert. Ist das klar?«

»Ja, General!« Darkon sah Alvan flehend an.

»Wegtreten«, schnarrte Hagas.

Alvan verstand, dass sein Freund sich etwas von der Seele reden wollte, und begleitete ihn zur Tür.

»Das mit Lara tut mir sehr leid«, sagte Darkon so leise, dass es der General in seiner Ecke nicht hören konnte. Er zögerte, sah seinen Kameraden unsicher an.

Alvan nickte wieder nur. Diese gutgemeinte Beileidsbekundung half ihm nicht, den Schmerz zu verwinden, sondern schien ihn eher zu verschlimmern. Wenn seine Gedanken für kurze Zeit auf ein anderes Thema abschweiften, sich sein vor Trauer verkrampftes Herz ein wenig lockerte, wurde es durch solche Worte abermals zu einem brennenden, zerdrückten Etwas in seiner Brust.

»Ich habe gesehen, dass du dich bei dem Anschlag geduckt hast«, fügte Darkon kaum hörbar hinzu. »Deine Reflexe haben dir das Leben gerettet. Jeder andere wäre tot gewesen.« Er atmete tief durch. »Du bist das Wertvollste, was dieser verdammte Planet besitzt. Wenn du dich nicht geduckt hättest, wäre ich an deinem Tod schuld gewesen.«

»Nein, Darkon! Hier trägt niemand die Schuld«, hörte Alvan sich wie automatisch sagen. *Darkon gibt sich*

die Schuld, ich gebe mir die Schuld. Verdammt. Dinge passieren, ohne dass wir sie bewusst steuern, sie rückgängig machen können. Schuldzuweisungen bringen niemandem etwas, versuchte er sich selbst zu beruhigen.

Über Darkons Züge huschte die Andeutung eines freudlosen Lächelns. Er legte seinem Kameraden kurz tröstend die Hand auf den Arm und wandte sich zum Gehen.

Alvan sah ihm nach, wie er die Stufen zum Ausgang hinabeilte, dann ging er wieder zum Fenster, um in die Leere zu starren. Er war unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen, unfähig, Pläne für die Zukunft zu schmieden. Er verspürte den Wunsch, zu einer dieser kalten Steinfiguren an der Fassade zu werden, um niemals mehr denken oder fühlen zu müssen. Nur endlos ins Nichts schauen, für immer und ewig. Irgendwann hörte er ein Knarren, dann schwere Schritte, die sich ihm näherten.

Hagas war von seinem Stuhl aufgestanden und trat neben ihn. Er trug die Rüstung von Zadezs Armee: einen metallenen Brustharnisch und kniehohe Reitstiefel. Fünf flammende Sonnen an seinem Kragen zeigten seinen Rang als General, Zadezs oberstem Befehlshaber, an.

»Ihr habt recht behalten«, sagte Alvan nach einer Weile des gemeinsamen Schweigens. »Frieden ist auf diesem Planeten nicht möglich. Zadezs Spezies lassen sich nicht gewaltfrei führen und zerfleischen sich im Fremdenhass.«

»Was hast du jetzt vor?«

Was habe ich jetzt vor? Die Frage schwebte durch Alvans Verstand wie eine Kuriosität, für die man sich zwar interessierte, sie sich jedoch niemals in die eigene Wohnung stellen würde. Er wünschte sich weit fort von dieser verfahrenen, endlosen Hölle, fort an diesen stillen Ort, wo Lara auf ihn wartete.

»Das mit Lara ist ein schwerer Schicksalsschlag, Kuraner«, sagte der Offizier ungewohnt mitfühlend. »Sie war eine gute Frau.«

»Ja, das war sie.« Wieder eine Beileidsbekundung, ein neuer Stich.

Hagas verschränkte die Arme vor der Brust. »So hart, wie das klingen mag, aber wir haben nicht viel Zeit zum Handeln. Du bist nun einmal der Verantwortliche in diesem Pfuhl voller meuchelnder Bestien. Wie willst du sie zur Vernunft bringen? Wenn wir jetzt nicht hart durchgreifen, kann ich für nichts mehr garantieren.«

Alvan atmete tief durch. Er musste sich zusammenreißen, durfte seine eigenen Gefühle nicht über die Belange der Völker stellen. Gewalt beschwor noch mehr Gewalt herauf, das hatte er bereits gelernt. Er beobachtete, wie das normale Leben auf den Marktplatz zurückkehrte. Einzelne Markstände boten ihre Waren feil, Wachen patrouillierten, dazwischen schlenderten ein paar Menschen, als sei nichts geschehen. Seine Gedanken schweiften ab, betrachteten all seine vergeblichen Bemühungen aus einer Ferne, ähnlich wie von einem Berggipfel, der die Übersicht über Landschaftsstrukturen ermöglichte, die man von unten nie sehen konnte. Von dort oben wirkte sein Handeln wie das eines Fisches, der ohne Pause gegen den Strom kämpfte, so lange, bis ihn seine Kräfte verließen. Die Menschen ließen sich nicht ändern, waren verbohrt und nur auf ihre eigene kleine Welt beschränkt, in der das Fremde keinen Platz besaß. »Alleine werden wir es nicht schaffen. Wir haben alles versucht«, sprach er mehr zu sich selbst.

»Was meinst du damit?«

»Zu tief sitzt der Stachel des Hasses. Sie können einander nicht vergeben. Zu viel ist geschehen, zu viel Leid, zu viel Unrecht. Der Hass steckt in ihnen, in ih-

ren Kindern, wird weitergegeben wie ein Virus, der alles Gute dahinrafft.«

»Das mag ja sein, Kuraner, aber ich fürchte, wir haben nicht viele Möglichkeiten.« Hagas kratzte sich ausgiebig den Bart.

»Wir nicht.«

»Und die Erde ebenfalls nicht. Ihre Berater konnten nichts ausrichten und du wolltest die Menschen auf Zadeg auch nicht dorthin schicken, um hier Frieden für die Wallnas zu schaffen. Oder denkst du jetzt anders darüber?«

»Nein.« Er war noch immer der Meinung, dass Zadegs Menschen auf der Erde nur Unruhe stiften, das friedliche Gesellschaftssystem dort untergraben würden. »Ich meine den *Interplanetaren Bund*.«

»Der *Interplanetare Bund*?«, seufzte Hagas. »Du weißt doch gar nicht, ob er noch existiert. Wenn es ihn noch gäbe, hätte er sich im Laufe der Jahrhunderte doch mal melden müssen.«

»Ich sehe keine andere Alternative.«

»Was versprichst du dir von ihrer Hilfe?«

»Sie haben einst einen immensen Aufwand betrieben, um die Menschen der Erde zu retten. Dreizehn Siedlungswelten mit ausgewählten Individuen, das Vermitteln neuer Werte, die Auslöschung der schädlichen Gesellschaftssysteme und die Restauration des Planeten. Sie müssen enorme technische Möglichkeiten besitzen, mit denen sie auch uns helfen könnten.«

»Auslöschung schädlicher menschlicher Gesellschaftssysteme«, wiederholte Hagas tonlos. »Das siehst du als eine Lösung?«

Schweigend sahen sie abermals aus dem Fenster.

Bis jetzt wusste Alvan noch nicht, wie ein Ausweg für Zadeg aussehen mochte, aber beim Wort *Auslöschung* blieb sein Herz kalt. Laras Tod schien seine Empathie für Zadegs Menschen mit in den Abgrund

gerissen zu haben. War er wirklich so abgebrüht, für solch einen radikalen Schritt bereit? Aus den Augenwinkeln beobachtete er, wie sich Hagas' Miene verhärtete, spürte, wie sich in ihm eine Art Entschlossenheit aufbaute – und er wusste, dass er sich bei jeder Art von Lösung auf diesen Mann verlassen konnte.

»Ich werde mit dir kommen.« Der General schnaufte leise.

»Nein. Ihr werdet hier gebraucht. Niemand ist fähig, so gut wie Ihr den Überblick zu wahren und die Armee zu führen.« In den letzten zwölf Jahren waren sie zu Freunden geworden, eine seltsame Freundschaft in gegenseitigem Respekt. Obwohl Alvan nun über dem General stand, hatte er die förmliche Anrede aus alten Zeiten beibehalten. Doch kam Hagas langsam in die Jahre. Sein Haar war schneeweiß geworden, sein Gesicht faltig. Geistig war er voll einsatzfähig, aber seine körperliche Kraft ließ nach, schleichend und unaufhaltsam. Von Maris wusste er, dass dieser Offizier unter zu hohem Blutdruck litt und sein Herz nicht mehr das Beste war, weil er sich so rasch aufregte. Wer wusste schon, welche Gefahren diese Reise barg, welche Strapazen. Auch die Rückkehr war zweifelhaft.

»Ich verstehe.« Hagas' Miene verschloss sich, als habe er Alvans Gedanken erraten. »Aber ich weiß, wer dich unbedingt begleiten will und sich nicht davon abbringen lassen wird.« Ein Anflug von Schmerz huschte über sein Gesicht.

Alvan wusste genau, wen er meinte.

Ende der Leseprobe

DIE AUTORIN



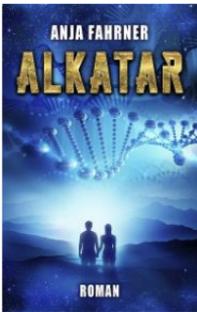
Anja Fahrner, geboren 1968 im hügeligen Taunus, schloss nach dem Abitur eine Ausbildung zur Gärtnerin ab. Es folgte das Studium der Psychologie und eine zwölfjährige Tätigkeit als Neuropsychologin in einer neurologischen Rehabilitationsklinik. Neben der Arbeit mit den Patienten entwickelte sie auf Klinikebene Konzepte zum Gedächtnis-, und Konzentrationstraining, führte sie durch und leitete im Rahmen des Qualitätsmanagements die Arbeitsgruppe Patientenbefragung.

2014 hat sie sich einen lang ersehnten Wunsch erfüllt: einen nachhaltigeren Lebensstil. Sie ist zusammen mit ihrem Ehemann freiwillig aus dem Erwerbsleben ausgeschieden und wohnt direkt an ihrem Selbstversorgergarten, der einen erheblichen Teil ihrer Ernährung deckt.

2009 entstand in ihrem Kopf ein eigenes Universum, die Bühne für gesellschaftskritische Science-Fiction-Geschichten.

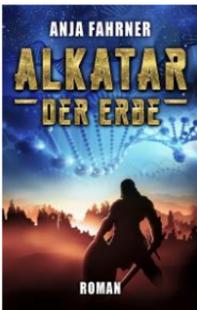
WWW.ANJA-FAHRNER.DE

Unsere Titel sind
als Taschenbücher und E-Books bei [AMAZON.DE](https://www.amazon.de) erhältlich.
Ausgewählte Printausgaben können über [TRANSGALAXIS.DE](https://www.transgalaxis.de)
oder direkt über unsere Verlagsseite bestellt werden:
[WWW.EMMERICH-BOOKS-MEDIA.DE](https://www.emmerich-books-media.de)



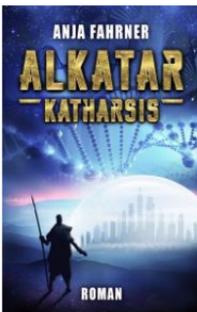
ANJA FAHRNER
ALKATAR

Die Bewohner der Erde haben ihre Welt an den Rand einer Katastrophe gebracht. Eine außerirdische Spezies startet eine Rettungsaktion für den Fortbestand der Menschheit: Freiwillige sollen auf einem erdähnlichen Planeten das Leben im Einklang mit der Natur neu erlernen. Doch als ein intergalaktischer Krieg die neue Heimat von der Außenwelt abschneidet, offenbaren sich die Abgründe der menschlichen Natur.



ANJA FAHRNER
ALKATAR – DER ERBE

Jahrhunderte nach der Ansiedlung von Erdenmenschen auf dem Planeten Zadeg beherrschen reiche Händler eine primitive Gesellschaft der Armut. Zum Schutz ihrer Konvois vor den Kreaturen der Wildnis züchten sie übermenschliche Kriegersklaven. In einem dieser Kämpfer schlummert ein geheimes Vermächtnis. Eine Todesmission in von Bestien verseuchtes Ruinenland konfrontiert ihn mit der erschütternden Wahrheit.



ANJA FAHRNER
ALKATAR – KATHARSIS

Planet Zadeg, zwölf Jahre später: Alvan, ehemaliger Kriegersklave und einstiger Anführer der Rebellion, führt einen aussichtslosen Kampf. Einzige Aussicht auf Hilfe bietet der Interplanetare Bund. Das Problem: Der Kontakt ist während eines intergalaktischen Krieges vor 500 Jahren abgerissen. Die einzige Verbindung ist ein Portal mit fremder Technologie. Eine gefährliche Reise mit unbekanntem Ziel beginnt ...



CHRISTIAN MONTILLON

WEGE DER UNSTERBLICHKEIT

»Geschichten aus dem Schattenreich«:

Christoph Dittert / Christian Montillon hat sich durch seine Romane zu »Perry Rhodan«, »Die Drei ???«, »Coco Zamis«, »Dorian Hunter« und »Professor Zamorra«, einen Namen gemacht.

In dieser Edition präsentiert der Autor sechs frühe Horror-Novellen, ergänzt durch eine erstmals von ihm erstellte Bibliographie seines Gesamtwerks.



H. J. MÜGGENBURG

SCIENCE FICTION CHRONIKEN

(7-BÄNDIGE WERKREIHE)

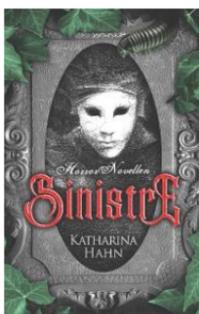
Der Autor, in den 1970er Jahren als »Hexer Stanley« für seine Horrormane bekannt, schrieb hauptsächlich Science Fiction und würzte auch bei diesem Genre seine Werke mit dem ihm eigenen Humor. Seine 21 Science-Fiction-Romane erscheinen in unserer Werkreihe zum größten Teil ungekürzt!



Band 1 *Auf Tod programmiert ...,
In memoriam G. H. Walker
Jupiter-Plutonium*

Band 2 *Jon Penders großer Irrtum
Gehirndiebstahl
Begegnung auf S 2079*

Band 3 *Eine durchaus friedliche Invasion
Psychomechanik
Die Auserwählten*

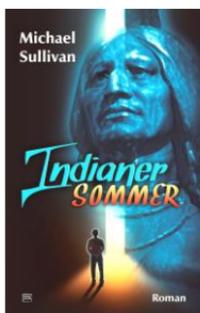


KATHARINA HAHN

SINISTRE

Fünf Menschen geraten in Situationen, die mit dem alltäglichen Horror nicht mehr zu erklären sind ... Fünf Menschen an den verschwimmenden Grenzen zwischen Illusion, Übernatürlichem und Wirklichkeit erkennen, dass sich Reales und Übersinnliches an vielen Orten überlagern.

Fünf unheilvolle Schicksale in fünf Novellen, illustriert von der Autorin.



MICHAEL SULLIVAN

INDIANERSOMMER

Nach dem Kauf eines angeblichen Medizinbeutels mit den Überresten eines mächtigen Kriegers findet sich der verträumte Michael im Körper seines Helden wieder: Indigo, die Plastikfigur eines muskulösen Indianers. Das Abenteuer beginnt. Er muss einen Weg zurück in seinen Körper finden und dabei gegen alle anderen Spielfiguren kämpfen, die nichts unversucht lassen, ihm den Lebensfunken auszublasen ...



MICHAEL SULLIVAN

DURCH DIE ZEIT UND DURCH DEN RAUM

Michael findet heraus, dass sein Großvater durch die Zeit reisen kann. Als der rüstige Rentner von einer dieser Expeditionen nicht mehr zurückkommt, entschließen sich die restlichen Familienmitglieder zu einer irrwitzigen Rettungsaktion und erleben skurrile Abenteuer im Orient, dem Wilden Westen und anderen unangenehmen Orten.



MICHAEL SULLIVAN

DER HEXENJÄGER

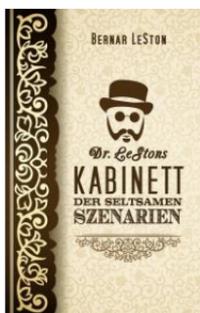
Werden Sie von Hexen verflucht, von Vampiren, Werwölfen, Zombies oder anderem üblen Gelichter geplagt? Sepp O'Brien hat die nötigen Mittel, diesen Störenfrieden den Garaus zu machen. Allerdings ist Vorsicht geboten: Kollateralschäden sind bei seinen Einsätzen eher die Regel als die Ausnahme! Die Hexenjäger-Romane und -Kurzgeschichten liegen in diesem Band erstmals gesammelt vor.



MICHAEL SULLIVAN

DER MURMLER UND ANDERE GESTALTEN

20 Horror-, Fantasy- und Science-Fiction-Geschichten: Kann man in einer Kirmesbude wirklich in die Zukunft sehen? · Kann ein Riese die mörderischen Wetterexperimente eines Zauberers beenden · Warum lässt sich ein frisch verstorbener Großvater die von ihm abonnierte Zeitung an seine Grabstätte liefern · Kann man(n) wirklich nur 999-mal eine Ejakulation haben? ... u. v. m.



BERNAR LEStON

DR. LEStONS KABINETT DER SELTSAMEN SZENARIEN

45 skurrile Häppchen vom Tellerrand der Realität: Wenn *Der Beschworene Schreiber* nur *Verlorene Wortlosigkeit* hervorbringt und *Der Schatten des Bösen Füllers* den Schreibfluss beeinträchtigt ... Wenn *Die Zeit vergeht wie das Leben* und Sie noch *Zu jung zum Sterben* sind ... dann könnte eine Soirée im Kabinett des Dr. LeSton ganz nach Ihrem Geschmack sein.



HANS-PETER SCHULTES MIT ANDREAS GROß

RUNEN DER MACHT

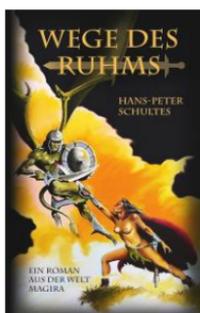
Ein episch-phantastischer Heldenroman: Die Stämme und Völker, die einst mit Attila gegen Rom gezogen sind, haben das Joch der hunnischen Herrschaft abgeschüttelt. Jetzt fallen die Sieger wie reißende Wölfe übereinander her und die Blutmagie eines hunnischen Schamanen erweckt ein lange verloren geglaubtes Grauen. Nur Giso, die Königin der Runen, erkennt die drohende Gefahr.



ANDREAS GROß

IM ZEICHEN DER BLUTKRONE

Ein neuer Fantasy-Roman aus der Welt Magira: Im Zeitalter des Ewigen Spiels kommt die Alte Welt unter endlosen Wellen von Invasionen nicht zur Ruhe. Dem düsteren Volk der W'Ing'Tiu gelingt es, auf den Trümmern des untergegangenen Löwen-Imperiums ein Reich zu errichten. Die Metropole Magramor erbebt, denn die »Nachtschatten« schreiben ihre Geschichte mit dem Blut von Menschenopfern.



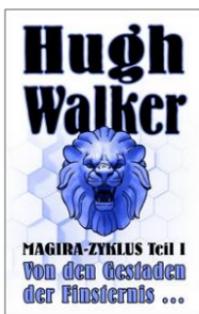
HANS-PETER SCHULTES

WEGE DES RUHMS

Ein Heroic-Fantasy-Roman aus der Welt Magira: Seit den Tagen der ersten Götter tobt der Kampf unheiliger Mächte gegen die Kinder des Menschengeschlechts, in deren Herzen das Wort des Großen Raben brennt. Gegen die Blutmagie der Schlangengeborenen ist ein Schwert, weitergegeben durch die Könige eines auserwählten Volkes, die letzte Hoffnung der noch freien Menschen.

DIE HUGH-WALKER-REIHE:

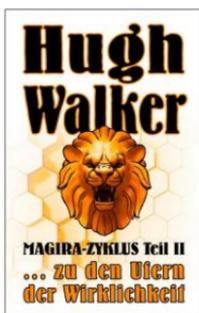
Seit 2013 werden Hugh Walkers Romane, Mini-Serien und Kurzgeschichten in einer Werkausgabe bei EMMERICH BOOKS & MEDIA wiederveröffentlicht. Hierbei werden die Manuskripte der Originalromane aus den Jahren von 1966 bis 1998 behutsam der neuen deutschen Rechtschreibung angepasst und – wo sinnvoll – Auslassungen, die dem damaligen Lektorat zum Opfer fielen, wieder eingefügt. Inzwischen liegen die Fantasy-, Horror- und Science-Fiction-Romane des Autors sowie bisher kaum bekannte Texte aus seiner Fan-Zeit, durch Artikel und Exposés ergänzt, in unserer Werkreihe vor.



HUGH WALKER

VON DEN GESTADEN DER FINSTERNIS... (MAGIRA TEIL I)

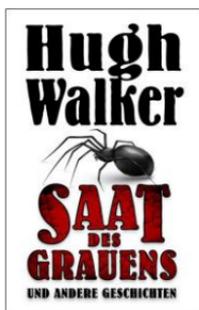
Der MAGIRA-Zyklus stellt das Hauptwerk von Hugh Walkers Schaffen dar und wurde in über drei Jahrzehnten mehrmals in eine neue literarische Form gegossen. Die acht Romane über die Fantasywelt MAGIRA und die Anfänge des legendären »Ewigen Spiels« erscheinen in unserer Werkreihe in zwei Bänden, ergänzt durch umfangreiches Sekundärmaterial ...



HUGH WALKER

... ZU DEN Ufern DER WIRKLICHKEIT (MAGIRA TEIL II)

... Band 1 enthält die Romane 1-4, die Erzählung *Die Faust der Gisha*, Story-Exposés, Beiträge von Helmut W. Pesch und Eduard Lukschndl sowie eine Cover-Galerie. Band 2 enthält die Romane 5-8, die Regeln des »Ewigen Spiels«, Beiträge von Horst Hermann von Allwörden und Franz Schröpf sowie eine Galerie von Helmut W. Pesch.



HUGH WALKER

SAAT DES GRAUENS

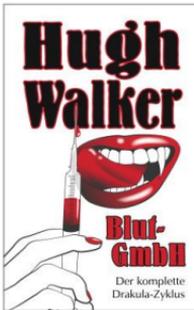
Hugh Walker begann seine Laufbahn als Fan. Als Mitglied der Wiener SF-Szene »Austrotopia« publizierte in den 1960er Jahren seine Texte in Fanzines wie dem legendären »Pioneer«. Die in diesem Band versammelten Erzählungen aus den Jahren 1962 bis 1970 umreißen die Anfänge seines literarischen Schaffens: *Invasion*, *Meine zwei Plasmaten*, *Die Paras*, *Der Fall Moracek*, *Die Saat des Grauens* & *Der magische Stein*.



HUGH WALKER & FRANZ SCHWABENEDER

REICH OHNE SCHATTEN

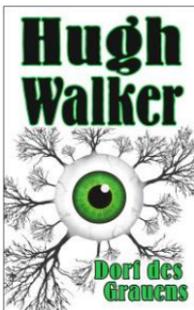
Die Autoren haben während ihrer Linzer und Wiener Fan-Zeit gemeinsame Spuren in der österreichischen Phantastik hinterlassen. Zwischen 1963 und 1968 entstanden drei längere phantastische Erzählungen, die bislang nur in Fan-Publikationen wie »Pioneer« oder »Magira« erschienen sind. Walkers und Schwabeneders Texte wenden sich nicht nur an erwachsenes Publikum, sondern auch an Junge und Jungebliebene.



HUGH WALKER

BLUT-GMBH

Der »Drakula-Zyklus«: Menschen verschwinden im Dunkel der Nacht, um Tage später ohne Erinnerung wieder aufzutauchen. Einstiche an ihren Körpern beweisen, dass Blut abgezapft wurde. Die Spur führt zur Klinik von Dr. Lukard und seiner Blut-GmbH, hinter deren Fassade das Unfassbare droht. Realität und Phantasie verschwimmen – und die Landkarten unserer Wirklichkeit müssen neu geschrieben werden ...

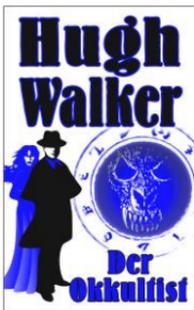


HUGH WALKER

DORF DES GRAUENS

Frank Urban schlägt es in ein Dorf, das auf keiner Karte verzeichnet ist. Eine unbekannte Macht in den umliegenden Wäldern verändert die Menschen in beunruhigender Weise. Er ahnt nicht, dass sich der wahre Horror noch offenbaren wird!

Dorf des Grauens vereint erstmals die 1978 verfassten Romanteile *Im Wald der Verdammten* und *Kreaturen der Finsternis* in einem Band.



HUGH WALKER

DER OKKULTIST

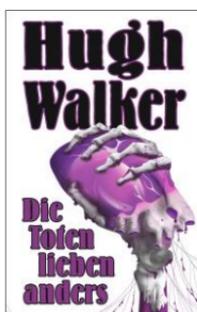
Die mysteriösen Fälle, mit denen der Okkultist Hans Felner und sein Medium Klara Milletti konfrontiert werden, entwickeln sich nicht selten zu nicht enden wollenden Albtraum-Szenarien ...

Drei paranormale Horror-Romane:

Die gelbe Villa der Selbstmörder,

Hexen im Leib und

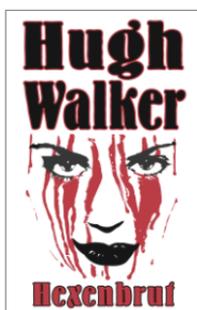
Bestien der Nacht



HUGH WALKER

DIE TOTEN LIEBEN ANDERS

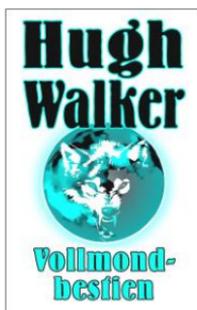
3 Vampir-Romane. *Vampire unter uns*: Trägt ein Kind bei der Geburt die erwachsenen Züge seines toten Vaters, ist ein Vampir zur Welt gekommen. *Ich, der Vampir*: Ein Mann nimmt Veränderungen in seinem Wesen wahr, die ihn seine menschliche Natur vergessen lassen. *Blutfest der Dämonen*: In einem friedlichen Tal erheben sich längst Verstorbene, als sei die Zeit des Letzten Gerichts gekommen ...



HUGH WALKER

HEXENBRUT

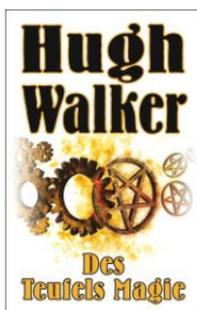
2 Hexen-Romane. *Die Blutgräfin*: Recherchen in einem alten Haus enthüllen die grauenhaften Hinterlassenschaften seiner früheren Bewohnerin, der berühmten Adligen Erzsébeth Báthory. *Die Tochter der Hexe*: Ein Student, der dem Phänomen einer angeblichen Massenpsychose nachgeht, lernt eine junge Frau kennen, die aus einer uralten Familie von Hexen stammt.



HUGH WALKER

VOLLMONDBESTIEN

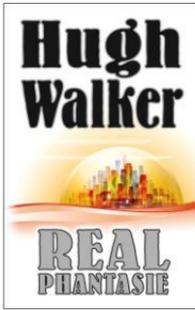
2 Werwolf-Romane. *Das Haus der bösen Puppen*: Berichte über einen blutrünstigen Vollmondmörder könnten auf einen Werwolf hinweisen – oder auf noch unheimlichere Kreaturen unter der Maske unschuldiger Kinder. *Herrin der Wölfe*: Thania Lemars Konfrontation mit der Bestie ist der Auftakt unglaublicher Ereignisse. Visionen und ein Erlebnis aus Thantias Vergangenheit verdichten sich zu einer schrecklichen Ahnung.



HUGH WALKER

DES TEUFELS MAGIE

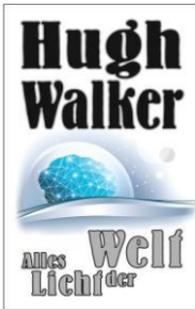
2 phantastische Romane. *Lebendig begraben*: Wird jemand lebendig begraben, liegt der Fehler nicht immer beim Leichenbeschauer. Womöglich kann der Betreffende gar nicht sterben. *Die Robot-Mörder*: Als Fritz Kühlberg der Frau wiederbegegnet, die er vor Kurzem überfahren und für tot gehalten hat, gerät er unter den Einfluss eines bizarren Rituals, das seine Persönlichkeit auszulöschen droht.



HUGH WALKER

REAL - PHANTASIE

Ende des 25. Jahrhunderts beginnen geheime Versuche mit der Digitalisierung des menschlichen Bewusstseins. *Emigration* ist der Schlüssel in die programmgesteuerten Erlebniswelten der Real-Phantasie. Doch der Rückzug in den eigenen Geist birgt nicht kalkulierbare Gefahren, denn nur ein schmaler Pfad trennt die Emigranten vor der Wildnis ihres Unterbewusstseins mit ihren Alpträumen und Schrecken.



HUGH WALKER

ALLES LICHT DER WELT

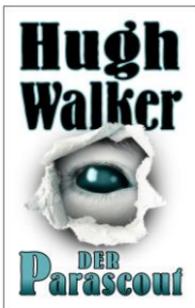
3 Science-Fiction-Romane. *Der Wall von Infos*: Eine Forschungsstadt mit den Errungenschaften der Menschheit übersteht die globale Katastrophe. *Rebellion der Talente*: Im zukünftigen Gerichtswesen werden Urteile durch Computer gefällt und die Erinnerungen der Geschworenen gelöscht. Doch *ein* Mitglied der Jury erinnert sich. *Das Signal*: Jeff Crane erkennt, dass er seinen Körper mit einem Alien teilt.



HUGH WALKER & HANS FELLER

WELT DER TÜRME

3000 Jahre lang haben geheimnisvollen Türme, Relikte der Vergangenheit, die Auswüchse »wilder Magie« in Almodins Welt unterdrückt! Durch die Geburt eines Geschwisterpaares, das die verfemte Kraft in sich trägt, droht sich dieser Zustand dramatisch zu ändern. Verfolgt durch fanatische Lichtritter und Priester gehen Erviana und Gothan ihren Weg, der das Schicksal der Menschen für immer verändern könnte.



HUGH WALKER

DER PARASCOUT

Es gibt Orte, die sind von emotionalen Kräften gezeichnet. Dort können Dinge geschehen – Dinge aus Träumen und Alpträumen, dunklen Legenden der Vergangenheit. Robert Steinberg, kann diese Kräfte wahrnehmen, denn er hat eine geistige und emotionale Antenne für telepathische und parasensorische Kontakte mit anderen Menschen. 3 Romane um das Team vom erstaunlichen Institut für Para-Scouting.



DIE MITTE DER
SIEBZIGER JAHRE
VERFASSTEN HORROR-
ROMANE DES AUTORS
H. J. MÜGGENBURG ERSCHEINEN IN UNSEREM
VERLAG IN EINER EXKLUSIVEN 5-BÄNDIGEN
WERKAUSGABE

Zadeg im Jahre 2605 – Zwölf Jahre nach dem Sturz des Hohen Rates herrschen Hass und Krieg. Alvan, ehemaliger Kriegersklave und einstiger Anführer der Rebellion, führt einen aussichtslosen Kampf für Frieden und Gerechtigkeit.

Aussicht auf Hilfe bietet der Interplanetare Bund, eine hochentwickelte extraterrestrische Macht und einstiger Retter der Erde. Das Problem: Der Kontakt ist bei einem intergalaktischen Krieg vor 500 Jahren abgerissen. Einzige Verbindung ist ein Portal mit fremder Technologie! Eine gefährliche Reise mit unbekanntem Ziel beginnt ...

„Alkatar – Katharsis“ ist der dritte Band der Science-Fiction-Saga von Anja Fahrner, die sich auf ungewöhnliche Weise mit den Abgründen der menschlichen Natur und ihren katastrophalen Folgen auseinandersetzt.